

Rheingauer Anzeiger.

77. Jahrgang,

Amtliches
für den westlichen Teil

umfassend die
Stadt- und Landgemeinden



Kreis-Blatt

Fernsprech-Anschluß Nr. 9

des Rheingau-Kreises.

des vorm. Amtsbezirks
Rüdesheim am Rhein.

Anzeigenpreis:
die Kleinspaltige (1/2)
Petitzeile 15 Pf.,
geschäftliche Anzeigen
aus Rüdesheim 10 Pf.,
Ankündigungen vor und
hinter d. redaktionellen
Teil (sofern inhaltlich
zur Aufnahme geeignet)
die (1/2) Petitzeile 30 Pf.

Vierteljahrspreis
(ohne Traggebühren)
mit illustriertem Unter-
haltungsblatt M. 1.60,
ohne dasselbe M. 1.—

Durch die Post bezogen:
M. 1.60 mit und
M. 1.25 ohne Unter-
haltungsblatt.

Einzige amtliche
Rüdesheimer Zeitung.

12 57

erscheint wöchentlich dreimal
Dienstag, Donnerstag und Samstag.

Donnerstag, 17. Mai

Verlag der Buch- und Steindruckerei
Fischer & Metz, Rüdesheim a. Rh.

1917.

Erstes Blatt.

Die heutige Nummer umfasst 2 Blätter
(8 Seiten.)

Amtliche Bekanntmachungen.

Biehzählung am 1. Juni 1917.

Um die Fleischversorgung der Bevölkerung mög-
lichst einheitlich vornehmen zu können, ist es uner-
läßlich, die für die Ernährung in Frage kom-
menden Viehbestände jedesmal kurz vor einer
neuen Umlage festzustellen.

Der Bundesrat hat daher auf Grund des § 3
des Gesetzes über die Ermächtigung des Bundes-
rats zu wirtschaftlichen Maßnahmen v. v. m.
4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327) ver-
ordnet, daß, am 1. März 1917 beginnend, im
Deutschen Reich bis auf weiteres vierteljährlich
eine kleine Viehzählung vorzunehmen ist, die sich
auf Pferde, Rindvieh, Schafe und Schweine er-
streckt.

Für das Königreich Preußen ist die Zählung
auch auf die Ziegen, Kaninchen und das
Federvieh ausgedehnt. Die Militärpferde
werden nicht gezählt. Die für Preußen für die
gleichen Tage vorgesehenen vierteljährlichen Vieh-
bestandsberichtigungen kommen infolge dieser Vieh-
zählungen in Fortfall.

Die Ergebnisse der Viehzählungen dienen ledig-
lich den Zwecken der Staats- und Gemeindeverwal-
tung und der Förderung wissenschaftlicher und ge-
meinnütziger Aufgaben, wie Züchtung der Vieh-
zucht.

Ueber die in den Zählungsbezirkslisten enthal-
tenen, den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden
Nachrichten ist das Amtsgeheimnis zu wahren; die
Angaben dürfen nur zu amtlichen statistischen Ar-
beiten, insbesondere nicht zu Steuerzwecken, be-
nutzt werden.

Die Herren Bürgermeister des Kreises ersuche
ich, die Vornahme der Viehzählung ortsüblich be-
kanntzugeben. Die für die Viehzählung erforder-
lichen Zählbezirkslisten (C) und Gemeindefisten (E)
sind bereits abgefaßt. Sofern die Listen bis
zum 16. d. Mts. nicht eingegangen sein sollten,
ersuche ich um telefonische Benachrichtigung. Wegen
der einzelnen Obliegenheiten der Gemeindebehörden
verweise ich auf § 3 der auf der Rückseite der
Gemeindefisten befindlichen Anweisung. Die aus-
gefüllten Zählpapiere müssen unter allen Um-
ständen pünktlich am 3. Juni hier wieder eingehen.

Ich bemerke ausdrücklich, daß 2 Stüd der Ge-
meindefisten mit der Urschrift und der Reinschrift
der Zählbezirkslisten einzusenden sind.

Rüdesheim, den 12. Mai 1917.

Der Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

Nach Mitteilung des Herrn Regierungspräsi-
denten sind die gelieferten Sachregister zum Re-
gierungs-Amtsblatt vielfach noch nicht bezahlt. Ich
ersuche, die Bezahlung umgehend zu veranlassen.

Rüdesheim a. Rh., den 14. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

An die Herren Bürgermeister des Kreises!

In zahlreichen Gemeinden sollen noch in be-
trächtlicher Anzahl lederne Feuerreimer vorhanden
sein, die zum größten Teil eine Verwendung
nicht mehr finden, da inzwischen in den meisten
Orten Wasserleitung angelegt ist. Bei dem her-
schenden Lederangelang es geboten, alles
eingeräumte zur Schubherstellung oder Schuh-
ausbesserung geeignete Material diesen Zwecken
dienlich zu machen. Ich ersuche die Gemeinde-

behörden, sich wegen des Verkaufs der Reimer mit
der Erbschölen-Gesellschaft in Berlin SW. 48,
Wilhelmstraße 8, ins Benehmen zu setzen.

Rüdesheim a. Rh., den 14. Mai 1917.

Der Königliche Landrat.

**Fortssetzung der amtlichen Bekanntmachungen
im zweiten Blatt.**

Bermischte Nachrichten.

in Rüdesheim, 16. Mai. Mit dem gestrigen
Tage ist eine neue Bekanntmachung in Kraft ge-
treten, die neben Meldepflicht und Beschlagnahme
auch Höchstpreise für Steinkohlenteer festsetzt.
Alle Einzelheiten ergeben sich aus dem Wortlaut
der Bekanntmachung, deren Veröffentlichung im
amtlichen Teil des zweiten Blattes der vorliegenden
Nummer ds. Bl. erfolgt.

in Rüdesheim, 16. Mai. Auf die im An-
zeigenteil der vorliegenden Nummer d. Bl. abge-
druckte Bekanntmachung des Kaiserlichen Reichs-
bankdirektoriums betr. den Umtausch der Zwischen-
scheine für die 5% Schuldverschreibungen und
4 1/2% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe
machen wir besonders aufmerksam.

in Rüdesheim, 15. Mai. Der Kriegsfrei-
willige, Gefreiter Rudolf Schepp wurde für seine
Tapferkeit als Meldereiter im Osten mit dem
Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

in Hattenheim, 14. Mai. Die großen Wein-
verkäufe der Vereinigung Rheingauer Wein-
gutsbesitzer wurden heute fortgesetzt, wobei sich die
gleiche Erscheinung wie bei den letzten Verkäufen
zeigte, die Bewilligung äußerst hoher Preise.
Wieder erreichten die 1915er wahrhaft märchenhafte
Bewertungen. Zunächst wurden die Gräflich Schö-
born'schen Weine ausverkauft. Es handelte sich
um 1914er, 1915er und 1916er Vorch, Rüdes-
heimer, Geisenheimer, Hochheimer und Erbacher.
Das Stüd 1915er erreichte bis zu 18 200, 20 060,
21 080, 22 820, 24 020, 32 400, und 84 000
Mark. Im übrigen wurden für 6 Halbstüd 1914er
3100—4480 M., 2 Viertelstüd 1960, 2740 M.,
zusammen 26 850 M., durchschnittlich das Stüd
7672 M., für 8 Halbstüd 1916er 3010—5010
M., 1 Viertelstüd 1580 M., zusammen 32 810
M., durchschnittlich das Stüd 7720 M., für
37 Halbstüd 1915er 3910—16 200 M., 2
Viertelstüd 2200 und 21 000 M., zusammen
271 010 M., durchschnittlich das Stüd 14 264
M., erlöst. Die höchsten Preise brachten Hoch-
heimer Domdechant, Geisenheimer Rothenberg,
Hattenheimer Pfaffenberg, Markobrunner Auslese
und Trockenbeeren-Auslese. Gesamterlös 330 670
M. — Im Anschluß an diese Versteigerung
brachte der Weingutsbesitzer Eduard Engelmann,
Hallen 22 Halbstüd 1915er Hallgartener und
Hattenheimer Weine zum Ausverkauf. Der höchste
Preis wurde für Hattenheimer Deitzberg mit
17 980 M. erlöst. Im übrigen kosteten 22 Halbstüd
3810—8990 M., durchschnittlich das Stüd
10 256 M. Gesamterlös 112 810 M. Die
beiden Versteigerungen brachten einen Gesamter-
lös von 443 480 M., die erste mit, die zweite ohne
Fässer.

in Erbach im Rheingau, 15. Mai. Die der
Vereinigung Rheingauer Weingutsbesitzer ange-
schlossene Administration Seiner Königlichen Hoheit
des Prinzen Friedrich Heinrich von Preußen zu
Schloß Reinhartshausen in Erbach im Rheingau
hatte heute ihre zweite diesjährige Weinver-
steigerung. Zum Ausgebot gelangten 41 Nummern
1915er, 1914er, 1911er und 1909er Erbacher
Markobrunn, Siegelberg, Rheinell, Brühl,
Donigberg, Kahlis, Herrenberg, Hohenrain, Seel-
gaas, Steinhöfen, Hattenheimer Bisselbrunn,
Stadel, Engelmannsberg, Hinterhausen, Schügen-
häuschen, die sämtlich glatt zugeschlagen wurden.
Erlöst wurden für die 1200 Liter 1914er bis zu
13 640, 15 780, 18 240 M., 1915er bis zu
16 100, 16 120, 16 620, 16 820, 20 640, 21 980,
24 040, 28 100, 30 540 M., 1909er 20 500 M.
Im übrigen brachten 2 Halbstüd Schloß Reinhart-
shausener Erbacher Steinhöfen 3220, Rheinell
3640 M., zusammen 6860 M., 3 Halbstüd Schloß
Reinhartshausener Erbacher Siegelberg 3520,
Hohenrain 3330, Hattenheimer Hinterhausen 4010
Mark, zusammen 10 860 M., 3 Halbstüd 1911er
Schloß Reinhartshausener Erbacher Brühl 6850,
Herrenberg 7890, Markobrunn 9120 M., zusam-
men 23 830 M., 1 Halbstüd 1909er Schloß
Reinhartshausener Erbacher Rheinell 10 250 M.,
19 Halbstüd 1915er Erbacher verschiedener Lagen
4220—8310 M., 8 Halbstüd Hattenheimer ver-
schiedener Lagen 6780—8410 M., je 1 Halb-
stüd Hattenheimer Bisselbrunn 10 320, Erbacher
Herrenberg, 10 990, 12 020, Desgleichen Marko-
brunn 14 050, 15 270 M., zusammen 248 730
Mark; durchschnittlich das Stüd 15 546 M. Der
gesamte Erlös stellte sich für 41 Halbstüd auf
300 530 M. mit den Fässern.

Oberst von Dettin t. In Wiesbaden
starb am 12. Mai der 1. Vorsitzende des Kreis-
Kriegerverbandes Wiesbaden-Stadt, Herr Oberst
von Dettin, der sich den vaterländischen Inter-
essen dieses Verbandes mit unermüdlichem Eifer
und Hingabe gewidmet hat. Die Beerdigung wird
heute, Mittwoch nachmittag, mit den üblichen mili-
tairischen Ehrungen auf dem Südfriedhof in Wies-
baden stattfinden.

Vom 16. bis 29. Mai werden auf der
preussisch-hessischen Bahnhöfen Bahnsteigkarten nicht
verausgibt. Die abgesperrten Teile der Bahnhöfe
sind daher nur von Reisenden zu betreten.

Verstärkte Strafen für Felddiebstahl. Wegen
der außerordentlichen, die allgemeine Ernährung
beeinträchtigenden Zunahme von Felddiebstählen
hat das stellvertretende Generalkommando
des 18. Armee-Korps auf Grund des Gesetzes über
den Belagerungszustand im Interesse der öffent-
lichen Sicherheit eine Verordnung erlassen, nach
der die Entwendung von Garten- und
Feldfrüchten aus Gartenanlagen aller Art,
Weinbergen, Obstplantagen, Baumgärten, vo-
riedern, Wiesen, Weiden, Bläsen, Wegen oder
Gräben mit Gefängnis bis zu einem Jahr
bestraft wird.

**Fortssetzung der vermischten Nachrichten
im zweiten Blatt.**

Deutscher Reichstag.

Berlin, 16. Mai. Nach Eröffnung der gestrigen Reichstagsitzung durch den Präsidenten Raempf wurden zunächst einige Anfragen erledigt. Hierauf folgte die Erklärung des Reichskanzlers.

Reichskanzler Dr. v. Bethmann Hollweg:

Meine Herren! Die beiden begründeten beiden Interpellationen verlangen von mir eine programmatische Erklärung über unsere Kriegsziele. Die Abgabe einer solchen Erklärung im gegenwärtigen Augenblick würde nicht den Interessen des Landes dienen. (Sehr richtig!)

• Deshalb muß ich es ablehnen, Sie zu geben.

(Beifall in der Mitte). Seit dem Winter 1914-15 werde ich bald von der einen, bald von der anderen Seite gedrängt, unsere Kriegsziele, womöglich bis in alle Einzelheiten hin bekanntzugeben. (Lebh. Rufe rechts: Nein! Nein!) Sie werden alle Tage von mir verlangt. (Rufe rechts: Aber nicht die Einzelheiten!) Um mich zum Reden zu zwingen, ist versucht worden, mein Schweigen zu den Kriegszielpogrammen einzelner Parteien und Richtungen als Zustimmung auszulegen. Dagegen muß ich erneut entschieden Widerspruch einlegen. Bei der Freigabe der öffentlichen Erörterung der Kriegsziele habe ich ausdrücklich erklären lassen, daß die Regierung an dem Meinungsstreit sich nicht beteiligen könnte und sich nicht beteiligen werde. Ich habe Verwahrung dagegen eingelegt, daß aus dem Schweigen der Regierung irgendwelche sachlichen Schlüsse auf ihre Haltung gezogen würden. (Hört! Hört!) Diese Verwahrung erhebe ich hiermit in bündigster Form. (Beifall). Was ich jeweils über unsere Kriegsziele habe sagen können, das habe ich hier im Reichstage öffentlich gesagt. Allgemeine Grundsätze waren es und nicht mehr. Mehr konnte es nicht sein. (Sehr richtig! in der Mitte). Aber sie waren deutlich genug. (Sehr richtig), um eine Identifizierung mit anderen Programmen, wie sie versucht worden ist, auszuschließen, und ich habe an diesen grundlegenden Prinzipien bis heute festgehalten. Sie haben in dem gemeinschaftlich mit unseren Verbündeten gemachten Friedensangebot vom 12. Dezember vorigen Jahres weiter ihren feierlichen Ausdruck gefunden. (Sehr richtig! in der Mitte). Die neuerlich aufgetauchte Auffassung, als bestände

in der Friedensfrage eine Meinungsverschiedenheit zwischen uns und unseren Verbündeten, gehört in das Gebiet der Fabel.

(Lebh., wiederholter Beifall im Zentrum und bei den Parteien der Mitte. Große Bewegung.) Ich stelle dies hier ausdrücklich in der Gewissheit fest, daß ich damit auch die Überzeugung der leitenden Staatsmänner der uns verbündeten Mächte ausbreite.

Ich habe durchaus das vollste Verständnis für die leidenschaftliche Anteilnahme des Volkes an den Kriegszielen und an den Friedensbedingungen, ich verstehe den Ruf nach der Klarheit, der von Rechts und von Links heute an mich gerichtet worden ist. Aber, meine Herren! bei der Erörterung der Kriegszielfragen kann für mich die alleinige Richtschnur nur die baldige und zugleich glückliche Beendigung des Krieges sein. (Lebhafter Beifall.) Darüber hinaus darf ich nichts tun und darf ich nichts sagen. Zwingt mich, wie es gegenwärtig der Fall ist, die Lage zur Zurückhaltung, so werde ich diese Zurückhaltung haben und werde mich durch kein Drängen, weder von Herrn Scheidemann, noch von Herrn Röhl, von meinem Wege abbringen lassen. (Stürmischer, wiederholter Beifall und Händeklatschen in der Mitte. Rufe im Zentrum: Röhl hat angefangen! Stürmische Heiterkeit.)

Ich werde mich nicht davon abbringen lassen durch das Wort, das der Abgeordnete Scheidemann geglaubt hat in diesem Augenblicke, wo das Trommelfeuer an der Aisne und bei Arras ertönt, in das Volk werfen zu können:

Die Möglichkeit einer Revolution.

(Lebhafter, stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Das deutsche Volk wird mit mir kein Verständnis für dieses Wort haben. (Beifall.) Aber auch nicht durch den Versuch des Abgeordneten Dr. Röhl, indem er mich als im Banne der Sozialdemokratie befindlich hinstellt! Man wirft mir vor, ich stände im Banne einer Partei. Ich bestünde mich im Banne keiner Partei, weder von Links noch von Rechts. (Rufe rechts: Das wissen wir!) Meine Herren! Ich treue mich das festzustellen. (Lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Wenn ich in einem Banne stehe, so ist es der Bann meines Volkes, dem ich allein zu dienen habe, meines Volkes, dessen Schicksal um das Dasein der Nation ringen, ich geschert um ihren Kaiser, dem sie vertrauen und der ihnen vertraut. Das Kaiserwort vom August darf nur unverfälscht, nicht falsch gedeutet verstanden werden. Der Abgeordnete Röhl, der sich als ein besonderer Hüter dieses Wortes

hinstellt, (Sehr gut!) hat die richtige Antwort für das unverständliche Wortbestehen dieses Kaiserwortes in der Osterbotschaft erhalten. (Beifall.) Ich vertraue darauf, daß die Zurückhaltung, die ich üben muß — es wäre gewissenlos von mir, wenn ich sie nicht übe — daß diese Zurückhaltung bei der Mehrheit des Reichstages Verständnis finden wird und ebenso auch draußen im Volke. Seit einem Monat hält die unerhörte Schlacht an unserer Westfront an. Das ganze Volk lebt mit allen seinen Sinnen und Sorgen, mit seinem Denken und Rühren bei seinen Söhnen draußen, die in beispielloser Fähigkeit und Tapferkeit den täglich erneuerten Angriffen der Engländer und Franzosen trotzen. (Beifall.)

Auch heute sehe ich

bei England und Frankreich noch nichts von einer Friedensbereitschaft.

Noch nichts von einer Preisgabe ihrer ansehnlichen Eroberungs- und wirtschaftlichen Vernichtungssiege. (Lebhafte Zustimmung.) Wer sind denn die Neuerungen ge-

wesen, die frei im vorigen Winter vor die Welt getreten sind, um diesem wahnsinnigen Völkermorden ein Ende zu machen? Haben sie in London und Paris geoffen? Die letzten Stimmen, die ich aus dem Auslande gehört habe, klangen doch dahin: Die Kriegsziele, die wir vor zwei Jahren verkündet haben, leben unverändert fort. (Hört! Hört!) Der Abgeordnete Scheidemann wird nicht glauben, daß ich dieser Stimmung mit einer solchen Geistesentzerrung laune? Glaubt denn bei dieser Stimmung unserer weltlichen Feinde jemand daran, durch ein Programm des Verzichtes und der Entsagung diese Feinde geradezu zum Frieden bringen zu können? (Lebhafte Zustimmung.) Und darauf kommt es doch an? Soll ich diesen unseren weltlichen Feinden die Versicherung geben, die ihnen gestattet, ohne jede Gefahr eigener Verluste den Krieg ins Ungemeine zu verlängern? Soll ich diesen Feinden sagen: Mag es kommen, wie es will, wir werden unter allen Umständen die Verzichtenden sein? Wir werden euch kein Haar krümmen, aber ihr, die ihr uns aus Leben gehen wollt, ihr müßt ohne jedes Risiko euer Glück weiter versuchen? (Sehr gut!) Oder soll ich das deutsche Volk nach allen Richtungen hin einseitig auf eine Formel festlegen (sehr gut!), die doch nur einen Teil von der Gesamtheit der Friedensbedingungen erfüllt (Zustimmung). Eine Politik, die einseitig die von unseren Söhnen und Brüdern mit ihrem Blute errungenen Erfolge preisgibt und die alle übrigen Rechnungen in der Schwebe läßt?

• Eine solche Politik lehne ich ab.

(Lebhafter Beifall.) Das wäre der schändliche Undank gegen die Heldentaten unseres Volkes draußen und daheim. Sie würden unser Volk bis zum geringsten Arbeiter in seinen Lebensbedingungen dauernd herabdrücken. Sie würden gleichbedeutend sein mit einer Preisgabe der Zukunft unseres Vaterlandes, aber soll ich umgekehrt etwa ein Eroberungsprogramm aufstellen?

Auch das lehne ich ab.

(Rufe rechts: „Das verlangen wir nicht!“ Große Unruhe, Stöße des Präsidenten.) Wenn es nicht verlangt wird, sind wir ja einer Ansicht. Auch ein Eroberungsprogramm aufzustellen lehne ich also ab. Nicht um Eroberungen zu machen, sind wir in diesen Krieg gezogen und stehen wir jetzt im Kampfe fast gegen die ganze Welt, sondern ausschließlich um unser Dasein zu sichern und die Zukunft der Nation fest zu gründen. Ebenso wie ein Verzichtprogramm wird ein Eroberungsprogramm den Sieg nicht gewinnen und den Krieg nicht beenden. Im Gegenteil, ich würde damit lediglich das Spiel der feindlichen Mächte spielen. Ich würde es ihnen erleichtern, ihre kriegsmüden Völker weiter zu betören und den Krieg ins Ungemeine verlängern. Meine Herren! Auch das wäre ein schändlicher Undank gegen unsere Kämpfer bei Arras und an der Aisne.

Was unseren östlichen Nachbarn,

was Rußland anbelangt,

so habe ich bereits neulich darüber gesprochen. Es scheint, als ob das neue Rußland die gewalttätigen Eroberungspläne ablehnt. Ob Rußland im gleichen Sinne auf seine Verbündeten wirken will und wirken kann, vermag ich nicht zu übersehen. Zweifellos ist England unter dem Beistand seiner übrigen Verbündeten mit allen Mitteln bemüht, Rußland auch weiterhin vor den englischen Kriegswagen zu spannen. (Lebhafte „Hört! Hört!“) Es will die russischen Wünsche auf baldige Wiederherstellung

des Weltfriedens durchkreuzen. Wenn aber, meine Herren, Rußland ein weiteres Blutvergießen von seinen Söhnen fernhalten will, wenn es von allen gewalttätigen Eroberungsplänen für sich abstellt, wenn es ein dauerndes Verhältnis des friedlichen Nebeneinanderlebens mit uns herstellen will, dann ist es doch eine Selbstverständlichkeit, daß wir diese Wünsche teilen und das dauernde Verhältnis der Zukunft nicht zerbrechen und seine Entwicklung

nicht durch Eroberungen unmöglich machen

werden. (Stürmischer, lebhafter Beifall und Händeklatschen.) Die sich mit der Freiheit und dem Willen der Völker selbst nicht vertragen und die ins russische Volk den Geist zu neuer Feindschaft bringen würden. Ich zweifle nicht daran, daß sich eine ausschließlich auf gegenseitiger Verständigung begründete Einigung finden läßt, die jeden Gedanken an eine Vergewaltigung ausschließt und die keinen Stachel und keine Bestimmung zurückläßt. (Lebhafter Beifall.)

Unsere militärische Lage.

Ist so gut, wie sie seit Kriegsbeginn es noch niemals gewesen ist. (Lebhafter Beifall.) Die Feinde im Westen drängen trotz ihrer ungeheuerlichen Verluste nicht durch. Unsere Unterseeboote arbeiten mit steigendem Erfolge. (Lebhafter Beifall.) Ich will darüber keine starken Worte gebrauchen, die Taten unserer Unterseebootsleute sprechen für sich selbst. (Lebhafter Beifall.) Ich denke, auch die Neutralen werden das erkennen. Soweit es mit den Pflichten gegen unser eigenes Volk, die immer und überall vorangehen, vereinbar ist, berücksichtigen wir

die Interessen der neutralen Staaten.

Die Zusagen, die wir ihnen gemacht haben, sind nicht leere Versprechungen. Das gilt so gut für unsere Grenzgebirge, für Holland und für die skandinavischen Reiche, wie für die Staaten, welche infolge ihrer geographischen Lage dem feindlichen Druck besonders stark ausgesetzt sind. Ich denke besonders auch in Spanien, das gegen seinen ritterlichen Ueberlieferungen, unter großen Schwierigkeiten mit Selbstbewußtsein seine Neutralitätspolitik bisher durchzuführen vermocht hat. (Lebhafter Beifall.) Wir erkennen diese Haltung mit Dank an und haben nur den einen Wunsch, daß das spanische Volk die Früchte seiner selbständigen und starken Politik in der Entwicklung zur Macht und weiterer Blüte ernten möge. (Lebhafter Beifall.)

Meine Herren! So läuft die Zeit für uns!



Pfähle!

Eine feste Laubung zum Bauen fester, solide gefüllte, Aquantifizierte Pfähle eingefüllt. Sie haben bei

G. Dillmann, Gelsenheim.

Bert, Best- und Streufroh

fortwährend zu haben bei

G. Dillmann, Gelsenheim.

unter Zuvorwissen können wir darauf vertrauen, daß wir uns dem guten Ende nähern.

Die Zeit kommt, wo wir uns unseren Kriegsgenossen mit der obersten Heeresleitung beistimmen und lebhaftes „Hört, hört!“ rufen und mit unseren Gegnern verhandeln können. Wir wollen einen Frieden erringen, der uns die Freiheit, in ungehemmter Entfaltung unserer Kräfte aufzubauen, was dieser Krieg zerstört hat, damit wir dem Blut und all den Opfern das Reich und das Glück erröthen, stark und unabhängig und unbedroht von Feinden, ein Hort des Friedens und der Arbeit, ein Weisfall, der sich wiederholt, und Fandelsamerica.)

Neueste Nachrichten.

in Großes Hauptquartier, 15. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des

Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Zwischen Nern und Armentières hielt die lebhafteste Artillerietätigkeit an. Durch kurzes Trommelfeuer an der Scarpe und bei Monchy vorbereitete englische Angriffe kamen in unserem Batterschießfeuer nicht zur Entwicklung.
Südlich und östlich von Bullecourt wurden feindliche Vorstöße blutig abgewiesen.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
An mehreren Stellen der Aisne- und Champagnefront nahm der Artilleriekampf wieder zu; gegen die Höhenstellungen des Chemin des Dames östlich von Cornic und nördlich von Prosnes steigerte er sich zu erheblicher Stärke.

Die St. Verthe-Fe. östlich des Fort de Malmaison wurde in frischem Draufgehen durch mehrere Kompagnien gestärkt und gegen feindliche Wiedereroberungsversuche gehalten. Ebenso behaupteten Rheinländer eine am 13. Mai auf Höhe 108 nördlich von Sapienoul durch Zurückdrängen der Front neu gewonnenen Linie gegen viermal wiederholte Angriffe.

Bei Nilles, nördlich von Craonne und westlich der Straße Corbigny und Berry-aux-Blies blieben französische Teilvorstöße erfolglos.

Oestlich der Maas wurden Angriffe feindlicher Stütztruppen gegen das Dorf Blances abgeschlagen.

In Luftkämpfen stürzten sechs feindliche Flugzeuge hinter den deutschen Linien ab; ein weiteres mußte bei uns notlanden.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Keine besonderen Ereignisse.

Mazedonische Front.
Nördlich von Monastir und im Cernobogen ist der Artilleriekampf in ersterer Stellung begriffen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

in Großes Hauptquartier, 16. Mai. (Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz.
Front des

Kronprinzen Rupprecht von Bayern.
Bei ungünstigen Witterungsverhältnissen war die Geschütztätigkeit verhältnismäßig gering.

Heeresgruppe deutscher Kronprinz.
Beiderseits von Craonne und nördlich von Prosnes hielt die gesteigerte Artillerietätigkeit ohne Unterbrechung an.

Oestlich von Neuville brach ein mächtiges Bataillon auf 600 Meter Breite in den feindlichen Graben ein und hielt die neuverwundene Stellung gegen mehrere, mit starken Kräften geführte französische Angriffe. 176 Gefangene sowie zahlreiche Gewehre aller Art fielen in die Hand der tapferen Truppen.

Westlicher Kriegsschauplatz.
Die Lage ist unverändert.

Mazedonische Front.
Das lebhafteste Feuer zwischen Prejva- und Doriansee hat auch auf die Strumafront übergriffen.

Der erste Generalquartiermeister:
Ludendorff.

Berlin, 14. Mai. (ab.) Wie wir hören, ist jetzt die norwegische Post, die bislang unbeaufsichtigt nach Amerika zu gelangen vermochte, durch englische Vorkehrungen einer Ueberprüfung ausgesetzt. Deutsche Kaufleute, die vielfach den direkten norwegisch-amerikanischen Postverkehr benutzten, werden darum vor der englischen Handels-Spionage gewarnt.

Berlin, 4. Mai. (Amtlich.) Eines unserer im Mittelmeer operierenden U-Boote, Kommandant Oberleutnant z. S. Launburg, griff am 30. April den französischen Transportdampfer „Colber“, 5394 B.R.T., mit Truppen und Kriegsmaterial von Marseille nach Saloniki unterwegs, vor dem Kanal von La Calise an, und brachte ihn durch Torpedotreffer innerhalb fünf Minuten zum Sinken.

Der Chef des Admiralstabes
der Marine.

in Bern, 15. Mai. Die „Times“ erzählt, daß angesichts der Knappheit der Körnerfruchtbestände und der Begrenztheit des Schiffsraums die Regierung beschlossen habe, den Paketverkehr von ganz oder teilweise aus Körnerfrucht hergestellten Lebensmitteln an Frontsoldaten zu verbieten. Die „Times“ teilt mit, daß viele Gastwirtschaften sich sehr weigern, einem Gast mehr als eine halbe Pinte Bier zu veranlassen.

Amsterdam, 15. Mai. (ab.) Das hiesige Propagandablatt der Emigrierte, der „Telegraaf“, klagt in einem „Rußlands Krankheit“ betitelten Artikel über das Zunehmen der anarchistischen Zustände in Rußland. Das Blatt schreibt: „Die extremen Elemente brauchen die Alliierten nicht mehr zu verraten, da sie es bereits getan haben. Die provisorische Regierung ist offenbar nicht mehr in der Lage, die Freiheit in Rußland zu schützen. Es leidet an einer inneren Krankheit. Wenn das so weiter geht, sei Rußland verloren.“

Die Abreise des französischen Botschafters Paleologue wird neuerdings wieder berichtet. Er sei mit unbestimmtem Urlaub nach Frankreich gegangen.

in Amsterdam, 15. Mai. Holländische Seefleute, die mit dem Postdampfer „Zeeland“ von England nach ihrer Heimat zurückgekehrt sind, beklagen dem „Algemeen Handelsblad“ zufolge sich über das schlechte Essen in England. An Kartoffeln, Zucker und Gemüse herrsche großer Mangel.

in Amsterdam, 15. Mai. Die „Times“ vom 7. Mai schreibt: Der Fettmangel nimmt zu. In den südwestlichen Vorstädten Londons konnte man letzte Woche keine Margarine mehr haben. Den Kunden wurde gesagt, daß vielleicht einige Wochen vergehen werden, ehe neue Vorräte kommen. Die Nachfrage nach Butter nimmt beifolgendermaßen zu.

Berschlollen.

Original Roman von H. Courths-Mahler.

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)
„Gut, soweit es die veränderten Verhältnisse zulassen. Sie leben jetzt natürlich sehr still und zurückgezogen seit dem Tode Wilhelm von Kreuzbergs. Dieser ist ja leider gestorben, ohne ein Testament zu machen. Sicher hatte er Beva, die er wie ein eigenes Kind liebte, zu seiner Universalerbin machen wollen. Auch für Tante Stasi hätte er gewiß gesorgt, denn sie hat ihn aufopfernd gepflegt und seinem Haushalt muntergültig vorgestanden. Aber nun müssen sich die beiden Damen damit begnügen, was bei der Erbteilung herauskommt.“

„Na, ja. Aus dem Familientag soll ja wohl darüber entschieden werden, was nun mit Kreuzberg geschieht. Die Kreuzberger sind alle nicht vermögend und warten wohl schon schmerzhaft auf das Erben der Erbschaft.“

„So ist es, Georg. Aber Beva und Tante Stasi, die ja natürlich erst sehr betroffen waren, daß kein Testament vorhanden war, sind nun schon wieder guten Mutes. Es sind beides so tapfere Frauen — und außerdem, sie werden nicht verlassen sein, das weißt du ja. Wir sprechen noch darüber.“

Georg nickte versonnen. Dann fragte er teilnahmsvoll:

„Und wie trägst du das einsame Leben in Ortlingen, Ronald? Deine Mutter fehlt dir natürlich sehr.“

„Das kannst du dir denken. Du weißt ja, was mir meine Mutter war.“

„Und willst du dich noch immer nicht verheiraten?“

„Noch nicht, Georg, noch kann ich nicht verwinden, wie unglücklich die Ehe meiner Eltern war, wenn man ihr Verhältnis zueinander überhaupt eine Ehe nennen konnte. Meine Mutter war eine Märtyrerin — man hatte sie in diese Ehe hineingezwungen. Und mein Vater liebte sie

wohl in seiner herrischen Tyrannenart, aber er hat sie auch namenlos gequält, weil sie ihn nicht lieben konnte. Ich war Zeuge von Szenen, die ich nie vergessen kann. Je wilder und wütender mein Vater wurde, je stiller wurde die Mutter, und je klagloser sie ihr Schicksal trug, je mehr quälte er sie. Vielleicht hätte sie ihn beeinflussen können, wenn sie ihn geliebt hätte. Aber so führten sie beide eine unglückliche Ehe. Das hat meine Jugend bekräftigt. Ich stand im Herzen immer auf Seiten meiner Mutter und litt unsagbar, wenn ich sie unglücklich sah. Und meinem Vater mußte ich im Herzen feindlich gegenüberstehen. Das ist schlimm. Je älter ich wurde, je schlimmer wurde das. Es wäre auch sicher noch zu einer Katastrophe zwischen uns gekommen, wenn sein Tod das nicht verhütet hätte. Und ich muß sagen: Gott sei Dank.“

„Schade, daß auch, deiner Mutter und dir, nur zwei Jahre des Friedens blieben nach meines Vaters Tode.“

Ronalds Augen leuchteten auf.

„Es wäre nimmer tödliche Jahre, Georg. Und obwohl mir meine Mutter nun schon seit Jahresfrist genommen worden ist, scheint mir, als sei sie im Geiste noch immer um mich. Und das hält mich ab, ihr eine Nachfolgerin in Ortlingen zu geben. Es eilt ja auch noch nicht. Du bist ebenso alt als ich, Georg, und bist doch auch noch unverheiratet.“

„Gewiß, aber du weißt, daß meine Verhältnisse ganz anders liegen. Wie soll ich jetzt daran denken, eine Familie zu gründen?“

„Nun, nun, mein Alter, schließlich bin ich doch auch noch da, wenn es nicht anders geht. Du weißt, daß ich dir helfen werde.“

„Das kann ich nicht annehmen, Ronald, du tust ohnedies genug für mich.“

„Davon wollen wir nicht sprechen.“ Kommt Zeit, kommt Rat, lieber Georg. Und schließlich machen wir vielleicht zu gleicher Zeit Hochzeit. Wir wollen es in Ruhe abwarten, wie sich alles füpft. Jetzt haben wir nun erst mal einige frohe Tage vor uns und die wollen wir uns auch von Herrn v. Wedel nicht tragen lassen. Gib acht, wie Beva diesen „forschen, schneidigen Kerl“ mit Grazie abjallen lassen wird. Er hätte ganz sicher auch kein Glück bei ihr, wenn ihr Herz noch frei wäre. Das sehen wir uns ruhig mit an und ärgern uns nicht. Und nun still — da kommt Herr von Wedel zurück.“

Sie sahen sich mit großer Herzlichkeit in die Augen.

Herr von Wedel warf Lilian im Vorübergehen einen erobungslustigen Blick zu, aber sie beachtete ihn gar nicht. Er trat wieder an den Tisch zu den beiden Herren.

„So — nun können wir wohl aufbrechen. Wenn wir noch zu den ersten Rennen zurecht kommen wollen, ist es höchste Zeit,“ sagte er.

Sie brachen auf, um auf die Grunewald-Bahn hinauszufahren.

Als sie an Mr. Großhall und seiner Tochter vorübergingen, wollte Ronald von Ortlingen sich von Lilian abwenden. Aber wie von einer unwiderstehlichen Kraft getrieben, sah er im letzten Moment noch in ihr Gesicht und zwar in ihre Augen hinein.

Zu seinem eigenen Aerger fühlte er sich durch ihren Blick beunruhigt. Er sah von ihr fort zu Mr. Großhall hinüber und merkte, daß auch dessen Blick groß und forschend auf seinem Antlitz ruhte. Hastig wandte sich Ronald ab und schritt schneller vorwärts, als müsse er diesen Blicken entfliehen.

Es half Herrn v. Wedel nichts, daß er sich zu seiner imposanten Höhe aufrichtete: Lilian sah an ihm vorbei nach Ronald von Ortlingen.

Als die Herren den Speisesaal verlassen hatten, blickten sich Vater und Tochter eine Weile schweigend an. Lilian hatte ihrem Vater Ronald von Ortlingen schon bezeichnet, als er einztrat, und der alte Herr hatte zuweilen verstohlen nach ihm hinüber gesehen. Nun er sich entfernt hatte, ahnete Mr. Großhall tief auf. „Nun, Papa?“ fragte Lilian nach einer Pause ihren Vater mit verhaltener Stimme.

(Fortsetzung folgt.)

Verantw. Schriftleitung: F. L. Weg, Kasselheim.

Bekanntmachung.

Die Zwischenscheine für die 5% Schuldverschreibungen und 4½% Schatzanweisungen der V. Kriegsanleihe können vom

21. Mai ds. Js. ab

in die endgültigen Stücke mit Zinscheinen umgetauscht werden.

Der Umtausch findet bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8 Behrenstraße 22, statt. Außerdem übernehmen sämtliche Reichsbankanstalten mit Kasseneinrichtung bis zum 15. November 1917 die kostenfreie Vermittlung des Umtausches. Nach diesem Zeitpunkt können die Zwischenscheine nur noch unmittelbar bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“ in Berlin umgetauscht werden.

Die Zwischenscheine sind mit Verzeichnissen, in die sie nach den Beträgen und innerhalb dieser nach der Nummernfolge geordnet einzutragen sind, während der Vormittagsdienststunden bei den genannten Stellen einzureichen. Für die 5% Reichsanleihe und für die 4½% Reichsschatzanweisungen sind besondere Nummernverzeichnisse auszufertigen; Formulare hierzu sind bei allen Reichsbankanstalten erhältlich.

Firmen und Kassen haben die von ihnen eingereichten Zwischenscheine rechts oberhalb der Stücknummer mit ihrem Firmenstempel zu versehen.

Von den Zwischenscheinen für die I., III. und IV. Kriegsanleihe ist eine größere Anzahl noch immer nicht in die endgültigen Stücke mit den bereits seit 1. April 1915, 1. Oktober 1916 und vom 2. Januar d. Js. fällig gewordenen Zinscheinen umgetauscht worden. Die Inhaber werden aufgefordert, diese Zwischenscheine in ihrem eigenen Interesse möglichst bald bei der „Umtauschstelle für die Kriegsanleihen“, Berlin W 8, Behrenstraße 22, zum Umtausch einzureichen.

Berlin, im Mai 1917

Reichsbank-Direktorium.

Havenstein. v. Grimm.

Nachruf.

Am 13. Mai ds. Js. verstarb der beim hiesigen Amtsgerichte über 20 Jahre tätige Kanzleigehilfe

Philipp Jakob Krass.

Wir verlieren in ihm einen braven, jederzeit dienstbereiten Mitarbeiter.

Ehre seinem Andenken!

**Die Beamten des Kgl. Amtsgerichts
in Rüdeshelm a. Rh.**

An die Waldbesitzer!

Das Feldheer braucht ständig große Mengen Schnittholz. Vielen Sägewerken fehlt aber das nötige Rundholz. Hier läßt sich Abhilfe schaffen, wenn die den Sägen am nächsten und bequemsten liegenden Schläge abgetrieben werden. Dieses Holz muß dann aber auch an die nächstgelegenen Sägen gelangen.

Ebenso verhält es sich mit Gruben- und Verkohlungsholz.

Die Kriegsamtsstellen werden an die Waldbesitzer herantreten und ihnen die Forsten und die Werke bezeichnen, aus denen und zu denen vorzugsweise das Holz kommen muß.

Berlin, 17. April 1917.

Kriegsministerium.
Kriegsamt.
Groener.

**Leonhardi's Schreib- u. Copiertinten
sowie flüssigen Leim**

empfehlen zu Fabrikpreisen

Fischer & Metz, Rüdeshelm.

Mehrere jugendliche Arbeiterinnen

zum sofortigen Eintritt gesucht.

Joh. Bapt. Sturm,

S. m. b. H.,

Rüdeshelm am Rhein

Zwei Zimmer u. Küche

zu vermieten.

Wilhelmstr. 16, Rüdeshelm.

Amliche

Taschen-Fahrpläne,

das Stad 20 Bja., empfehlen

Fischer & Metz,

Rüdeshelm a. Rh.

Herrschaftliche Wohnung

von 5 Zimmern, Garten-Beranda u. s. w.,
sofort im Reuter'schen Hause,
Stabenstraße 19, Rüdeshelm zu
vermieten.

Eine Wohnung

im zweiten Stock, 4 große Zimmer
mit Küche und Speisekammer, im
Reuter'schen Hause, Rheinstraße Nr. 11,
zu vermieten.

Bohnenstangen

sind eingetroffen und zu haben zu
Hundert zu 25 Mk. so lange Vor-
rat reicht, bei

**Händler G. Dillmann,
Geisenheim.**

Pergamentpapier in Bogen u. meterweise
Butterbrot Papier in Düten u. Rollen,
empfehlen zu billigsten Preisen

Fischer & Metz, Rüdeshelm.

Geschäftsübernahme und Empfehlung.

Habe das **Hut-, Mützen- und Pelzwaren-**
Geschäft von meinem verstorbenen Vater **H. Hilpert**
übernommen und werde dasselbe unverändert weiterführen.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, die werthe
Kundschaft reell und gut zu bedienen und bitte, das seit-
herige Vertrauen auch auf mich übertragen zu wollen.

Gleichzeitig bringe ich mein reichhaltiges Lager in
Hüten und Mützen in empfehlende Erinnerung.

Strohhüte für Herren und Kinder sind in neuesten
Formen und in grosser Auswahl eingetroffen.

Bei eintretendem Bedarf mich bestens empfehlend, zeichnet

Frau Elisabeth Christ, geb. Hilpert.

Rüdeshelm, Ecke Kirch- und Neustrasse.

Am Samstag, den 26. ds. Mts. ist
die Kasse geschlossen.

Landesbankstelle Rüdeshelm a. Rh.